

(Als Manuscript gedruckt.)

An

die Herren Mitglieder des Verwaltungsausschusses des germanischen Museums.

Wie Ihnen wol aus Zeitungsnachrichten bekannt sein wird, hat der Bundesrath des norddeutschen Bundes beschlossen, dem germanischen Museum eine jährliche Unterstützung von 6000 Thlrn. unter der Bedingung zu gewähren, dass das Museum künftighin im Sinne des Berichtes, welchen Prof. Dr. M. Haupt über dasselbe an Se. Exc. den kgl. Preufs. Kultusminister erstattet hat, seine Thätigkeit einrichten werde.

Ich erkläre, dass ich über diese Unterstützung hoch erfreut bin, dass ich aber auch, wie Ihnen bekannt ist, seit meinem Dienstantritte gegenüber der von Prof. Haupt angegriffenen Richtung, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Verwaltungsausschusses, der mir stets darin entgegenkam, eine von mir für besser und praktischer gehaltene in den Vordergrund habe treten lassen. Meine Thätigkeit hat auch, wie die Ausschussbeschlüsse erkennen lassen, die Billigung des Ausschusses gefunden, und ich glaube daher, annehmen zu dürfen, dass dieser, gleich mir, die Nothwendigkeit erkennt, Reformen in unserem Institute nicht bloß in der Praxis eintreten zu lassen, sondern dieselben auch in den Statuten der Anstalt durchzuführen.

Dieser Ansicht ist Herr v. Aufsess nicht, obwohl er stets bei allen jenen Beschlüssen mitgewirkt hat. Er hat im Gegentheil nicht bloß den Haupt'schen Bericht in verschiedenen Zeitungen angegriffen, er hat auch eine förmliche Agitation gegen meine Thätigkeit als Vorstand der Anstalt, sowie gegen jeden Versuch, Reformen einzuführen, in der Presse eingeleitet, die mich nöthigt, den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses gegenüber mich auszusprechen.

Ich habe geglaubt, der erste Schritt, welcher zu geschehen habe, müsse der sein, dass ich den Lokalausschuss, als den ständigen Vertreter des Verwaltungsausschusses, dessen Mitglied Herr v. Aufsess ist, davon in Kenntniss setze und ihn ersuche, zu erwägen, welche Schritte zu thun seien, um der agitatorischen Thätigkeit des Herrn v. Aufsess ein Ende zu machen. Ich habe den Lokalausschuss mit Bezug auf die von Herrn v. Aufsess unterzeichnete Abweisung des Haupt'schen Berichtes, worin er das Museum gegen „Angriffe“ des Herrn Prof. Haupt vertheidigte, darauf aufmerksam gemacht, dass Herr v. Aufsess durchaus nicht berechtigt ist, das Museum zu vertreten, sondern dass er nur als Ausschussmitglied seine Stimme im Ausschusse abzugeben habe, während zur Vertretung des Museums nur der dazu berufene I. Vorstand, resp. dessen Stellvertreter, der II. Vorstand, oder in weiterem Sinne der Gesamtausschuss als Körperschaft in Verbindung mit den beiden Vorständen, berufen sei, keineswegs aber jedes einzelne Mitglied des Ausschusses auf's Gerathewohl hin und auf eigene Faust das Museum vertreten könne.

Der Lokalausschuss hat sich zu gänzlicher Erledigung dieser Angelegenheit nicht für competent erachtet, hat jedoch, um vermittelnd aufzutreten, ein Comité eingesetzt, welches die auf solche Differenzen bezüglichen Fragen vorberathen und dem zu versammelnden Verwaltungsausschusse vorlegen solle; zugleich hat er eine Kundgebung in beruhigendem Sinne ergehen lassen (s. Beilage zum Anzeiger 1869, Nr. 1) und Herrn v. Aufsess sowohl, als mich selbst ersucht, in keiner Weise vor Entscheidung des Verwaltungsausschusses öffentlich aufzutreten.

Herr v. Aufsess hat darauf dem Lokalausschusse mit folgendem Schreiben geantwortet:

Der Ehrenvorstand des germanischen Museums an den verehrlichen Localausschuss desselben.

Auf die mir am 8. d. Mts. zugegangene Zuschrift des verehrlichen Localausschusses vom 5. d. Mts. habe ich die Ehre zu erklären:

Dass es mir zwar sehr erfreulich ist, wenn der verehrliche Ausschuss sich der Differenz zwischen mir und Herrn Professor Essenwein annimmt, jedoch mich das nicht behindern kann, auf persönliche Angriffe auch persönlich zu antworten, und mir daher es nicht genügt, bloß im Anzeiger den Ausschuss-Beschluss zu lesen, aus dem durchaus meine Rechtfertigung nicht hervorgeht.

Ich bestehe daher darauf, dass mein Inserat ungeändert im Anzeiger, Januarnummer, erscheine, widrigenfalls ich solches in der allgemeinen Zeitung oder in andern Blättern abdrucken lasse und die Verweigerung anzeigen werde. Eben so wenig lasse ich mich binden, gegen Haupt's Angriffe in der Presse mich und meine Stiftung zu vertheidigen und das Publikum aufzuklären, falls der verehrliche Ausschuss nicht vorzieht, diess selbst zu übernehmen. Da Gefahr auf Verzug ist, so kann ich unmöglich noch länger warten, eine gründliche Darstellung drucken zu lassen, welche die Zweifel über die Vortrefflichkeit des Zweckes des Museums zerstreut und zur faktischen Widerlegung der Invektiven dient. Will der verehrliche Ausschuss diese Schrift ohne allen Verzug drucken lassen, so steht sie zu Diensten, und bitte desshalb umgehend um gefällige Nachricht, um diese Schrift einsenden zu können.

Ebenso lasse ich einen Artikel über den misslichen Bundesraths-Beschluss in Zeitungen sofort abdrucken, wenn der verehrliche Ausschuss nicht diesen oder einen ganz ähnlichen ohne Verzug bekannt machen wird, desshalb ich meinen Artikel zur Einsicht und allenfallsigen Gebrauch hier mitzutheilen mich beehre.

Der verehrliche Ausschuss wird nicht verkennen, dass meine Ausnahmsstellung — nicht als Ehrenvorstand und Ausschussmitglied — als Stifter des Museums und Hauptinteressent mit 61,700 fl. betheilt, nicht zulässt, erst die Gefahr unabwendbar heranrücken zu lassen, um etwa blossen Formen zu genügen, welche für den gewöhnlichen Geschäftsgang gemacht sind. Wo Ausnahmeverhältnisse sind, gelten auch Ausnahmsformen, und wo die Vorstände selbst ins Lager der Feinde übergehen und mit ihnen agiren, lässt sich mit blossen Formen nichts machen. Hier gilt es Handeln und zwar zur rechter Zeit. Diess zu meiner Rechtfertigung, wenn ich, in Ermanglung rechtzeitiger Handlung des verehrlichen Ausschusses, von der Presse, die Jedermann frei steht, Gebrauch mache wie bisher.

Verehrungsvollst!

Kressbronn, den 13. Januar 1869.

ergebenster

Dr. Frhr. v. u. z. Aufsess.

Da Herr v. Aufsess damit eine vorläufige Vermittlung abgelehnt und für sich weitere Schritte in Aussicht genommen hat, so erkläre ich hiermit den Herren Mitgliedern des Verwaltungsausschusses, dass ich absolut keine Lust und keine Zeit habe, mich mit Herrn v. Aufsess weiter zu befassen, dass ich mich insbesondere zu einer öffentlichen Besprechung der eigentlichen Frage nach der Aufgabe der Anstalt, so lange der Verwaltungsausschuss nicht definitiv die Sache erledigt, und die hohen Regierungen, denen die Entscheidung des Ausschusses vorgelegt werden muss, solche nicht angenommen oder abgelehnt haben, durch keinerlei Invektiven in der Presse drängen lassen werde, dass ich mir jedoch vorbehalte, dem Verwaltungsausschusse in der vom Organismus vorgezeichneten Weise Anträge in Bezug auf Herrn v. Aufsess einzubringen, und von diesem Herrn vor dem Ausschusse Rechenschaft fordern werde.

Zur Sache selbst habe ich anzuführen, dass ich bereits einen Antrag auf Revision der Satzungen und des Organismus der Anstalt gestellt und denselben dem Lokalausschusse, als erster Instanz, übergeben habe. Ich habe geglaubt, den Lokalausschuss darauf aufmerksam machen zu dürfen, dass es sich dabei nach meiner Meinung vor Allem darum handelt, die wissenschaftliche Basis zu prüfen, welche unsere Anstalt nach den bisher bestehenden Satzungen hat, und etwaige Abänderungen derselben vorzuschlagen; da nach meiner Meinung alles Andere von dieser Frage abhängt. Ich habe daher den Lokalausschuss eingeladen, ebenso wie ich auf Einbringung direkter, formulierter Vorschläge verzichten wolle, für diesen Fall auf die ihm durch den Organismus gegebene Befugnis zur Vorberathung aller nicht während des Zusammentritts des Ausschusses auftauchenden Fragen zu verzichten und vielmehr mit mir den Verwaltungsausschuss einzuladen, eine aus drei Personen bestehende wissenschaftliche Commission zur Vorberathung meines Antrages zu wählen.

Der Lokalausschuss war der Ansicht, des Prinzipes wegen einen solchen Verzicht auf die ihm zugewiesenen Pflichten und Rechte nicht aussprechen zu dürfen, hat jedoch beschlossen, fünf Mitglieder des Verwaltungsausschusses, die Herren v. Giesebrecht, Grotefend, Hassler, v. Raumer und Aus'm Weerth um gemeinsames Gutachten und Vorschläge zu ersuchen, um solche mit seinen eigenen darauf gegründeten Anträgen beim Zusammenritte des Verwaltungsausschusses diesem vorzulegen.

Ich stelle gleichzeitig mit dieser Nachricht den genannten fünf Herren die Einladung zu, und in der Voraussetzung, dass dieselben der an sie ergehenden Bitte des Lokalausschusses geneigtest entsprechen werden, hoffe ich, alle Einleitungen treffen zu können, dass schon zu Pfingsten die diesjährige Versammlung des gesammten Verwaltungsausschusses stattfinden können. In der Erwartung, dass bei Berathung dieser hochwichtigen Frage kein Mitglied fehlen werde, theile ich Ihnen jetzt schon die Zeit der beabsichtigten Einbe-

rufung mit und ersuche zugleich auch die einzelnen Herren, den obengenannten, vom Lokalausschusse zur Erstattung von Vorschlägen eingeladenen Herren, oder dem Lokalausschusse selbst, oder mir, wenn auch nur in kurzen Worten, anzeigen zu wollen, ob und welche grundsätzliche Anträge Sie etwa für eine Revision der Satzungen zu stellen haben, damit solche schon bei der Vorberathung berücksichtigt und wohl erwogen werden können und nicht erst bei der Sitzung zu Tage kommen, sowie auch jetzt schon bekannt geben zu wollen, welche Stellung Sie dem Haupt'schen Berichte gegenüber einnehmen, da die Frage der Annahme der Grundsätze desselben in Folge des Bundesrathsbeschlusses jedenfalls schon in den Kreis der Besprechung und Vorberathung zu ziehen sein wird.

Nürnberg, den 16. Januar 1869.

Der I. Vorstand des germ. Museums:

A. Essenwein.

Beilagen.

I. Bericht des Prof. Dr. Haupt über das germanische Museum.

Nürnberg, 19. August 1868.

Ewr. Exc. Verfügung gemäfs habe ich das hiesige Germanische Museum besichtigt und mich von seinen Zuständen und von den Grundsätzen, die jetzt bei seiner Leitung befolgt werden, unterrichtet. Von den Beamten der Anstalt bin ich hierbei durch rückhaltlose, zu jeder Auskunft bereite Offenheit gefördert worden, und ich darf Ewr. Exc. die Ergebnisse meiner Beobachtungen mit sicherer Ueberzeugung vorlegen. Die Gebrechen und Thorheiten des ursprünglichen Planes des Unternehmens sind in dem am 5. Mai 1859 erstatteten Berichte der kgl. Akademie der Wissenschaften dargelegt worden. Jener mannigfach verkehrte Plan ist bisher formal nicht aufgehoben oder verändert worden; dies ist wünschenswerth und wird später unvermeidlich sein, für jetzt halten mancherlei Rücksichten, zum Theil persönlicher Art, davon zurück. Thatsächlich aber ist in den letzten Jahren das, wogegen sich der Tadel der Akademie besonders richten musste, beseitigt worden. Hauptgebrechen des Germanischen Museums waren die Masslosigkeit des Planes, das Streben nach durchaus schädlicher, freilich aber auch unerreichbarer Centralisation und das sinnlose Beginnen eines Repertoriums über alle Urkunden Deutschlands bis zu dem westphälischen Frieden. An dies von gedankenlosem Liebhabereifer unternommene Beginnen sind Jahre lang Geld und Arbeitskräfte vergeudet worden; seit ungefähr fünf Jahren ist es aber völlig aufgegeben. Ueberhaupt aber ist besonders seit der Amtsführung des jetzigen Vorstandes, des Professors Essenwein, der Plan des Museums mit Mass und Einsicht gefasst worden, und es ist dadurch möglich gewesen, die Zahl der Beamten zu beschränken und dennoch verständig gestellte erreichbare Ziele unablässig zu verfolgen. Das organisatorische Talent und die Arbeitskraft des Professors Essenwein, der in wenigen Jahren den grösseren Theil des Museums umgestaltet hat, verdient die grösste Anerkennung. Er hat die Sammlungen der Kunstsachen und der Alterthümer unter einen festen wissenschaftlichen Gedanken gestellt und sie in dem Sinne eines Museums der deutschen Kulturgeschichte gefasst. Seine Auffassung und Anordnung verdient unbedingte Billigung. Die wirklich bereits bedeutenden Sammlungen des germanischen Museums: Gemälde, Holzschnitte, Zeichnungen, Skulpturen und Schnitzereien, Musikinstrumente, Waffen, Werkzeuge, Geräte, sind in geschichtliche Reihen gebracht, welche die Entwicklung des deutschen Kulturlebens anschaulich und lehrreich darlegen. Zu diesen Sammlungen tritt ergänzend und in gleicher Anordnung eine grosse Anzahl von Mappen mit Abbildungen. Ich habe in diesen Sammlungen nicht nur vieles einzelne Werthvolle und Seltene gefunden, sondern die gesammten Reihen scheinen mir für Historiker und Künstler in nicht geringem Grade wichtig und lehrreich. Ihre Vervollständigung wird der Anstalt allerdings die Bedeutung eines geschichtlichen Museums für das gesammte Deutschland verleihen; schon jetzt tritt sie damit weit hinaus aus provinzieller Beschränkung. Dagegen wird bei dem Archive sehr verständiger Weise mit Aufgebung der früheren phantastischen Plane die landschaftliche Beschränkung zunächst im Auge behalten. In dieser Beschränkung ist mir das Archiv von unlängbarem Werth erschienen. Dabei hat es das Verdienst, eine Menge von Urkunden und alten Aktenstücken vom Untergange zu retten. So hat es vor Kurzem den grössten Theil des zum Einstampfen bestimmten Archives der ehemaligen Reichsstadt Windsheim erworben und damit Urkunden gerettet, die zum Theil sehr wichtig sind. Noch immer bietet Nürnberg und die angrenzende Gegend mehr als andere Gegenden Deutschlands Gelegenheit zur Erwerbung von Urkunden und Handschriften, die zum Theil aus entfernten Gegenden stammen; es ist von Wichtigkeit, dass in Nürnberg eine Anstalt bestehe, durch welche solche Denkmäler der deutschen Wissenschaft gerettet werden. Da sie auch hiermit aus landschaftlicher Beschränkung tritt, scheint sie mir auch in dieser Beziehung Unterstützung zu verdienen. Die Bibliothek besitzt ausser einer nicht unbedeutenden Handschriftensammlung zwischen sechzig- bis siebenzigtausend Bände gedruckter Bücher. Die Landesgeschichte ist darin stark vertreten; ausserdem ist sie, da sie zum grossen Theile aus Geschenken besteht, zwar nicht arm an einzelnen Seltenen und Wichtigem, aber etwas bunt gemischt. Reichere Mittel würden es möglich machen, die Bibliothek mehr dem wesentlich kulturgeschichtlichen Zwecke des Museums anzupassen. In allen Abtheilungen des Museums habe ich musterhafte Ordnung und sorgfältige Verzeichnisse gefunden. Mit dem Druck der Verzeichnisse der Kunstsachen und Alterthümer hat der Professor Essenwein beginnen lassen. Das germanische Museum leidet an einer Schuldenlast von 100,000 Gulden und an dem fast noch drückenderen Uebelstande einer nicht sicher zu berechnenden Jahreseinnahme. Dass dennoch so viel geleistet wird, verdient Anerkennung und lässt mancherlei Betriebsamkeit, auch das Eintrittsgeld

von 30 kr., welches aber für wissenschaftliche Benutzung nicht verlangt wird, glimpflich beurtheilen. Ich darf meinen Bericht damit abschliessen, dass mir das Germanische Museum in der jetzt gewonnenen Richtung einer festen und namhaften Unterstützung des Preussischen Staates oder des Norddeutschen Bundes würdig zu sein scheint. Nicht erlaube ich mir die Bitte, dass es Ewr. Exc. genehm sein möge, Abschrift meines Berichtes der Akademie der Wissenschaften zugehen zu lassen.

Ehrerbietig beharre ich,

Ewr. Exc.

ganz gehorsamster

M. Haupt.

II. Inserat des I. Vorstandes im Anzeiger, November 1868.

Es sind in den letzten Jahren wiederholt in der „Allgemeinen Zeitung“ und anderen Blättern, so jüngst in Nr. 273 der Spener'schen Zeitung in Berlin, Artikel, mit „A“ unterzeichnet, über das germanische Museum erschienen, die zwar mitunter das unter meiner Leitung Erreichte sehr anerkennend hervorheben, dabei aber wieder Ansichten aufstellen, die ich so wenig theile, dass ich mich verpflichtet fühle, öffentlich zu constatieren, dass ich nicht nur in gar keiner Beziehung zu diesen Artikeln stehe, sondern auch lebhaft bedauere, dieselben nicht verhindern zu können, indem ich wohl fühle, dass sie durch Hervorhebung von Dingen, die längst von kompetenter Seite entschiedene Verurtheilung erfahren haben, dem Rufe des Institutes schaden müssten, wenn sie als von der Vorstandschaft desselben ausgehend angesehen würden.

Nürnberg, den 25. November 1868.

Der I. Vorstand des germanischen Museums:

A. Essenwein.

III. Zur Bekanntmachung im Anzeiger f. K. D. d. V. December 1868.

Der Herr I. Vorstand des germanischen Museums hat in der Beilage zum Anzeiger Nr. 11, Sp. 375, bekannt gemacht, dass er zu den Artikeln, mit „A.“ unterzeichnet, in der allgemeinen und andern Zeitungen, das german. Museum betreffend, in keiner Beziehung stehe. Indem ich als Verfasser derselben diess bestätige, muss ich mir jedoch nähern Aufschluss erbitten: worin die Punkte oder „Dinge“ bestehen, die längst „von kompetenter Seite“ verurtheilt sind und „dem Rufe des Instituts schaden müssten, wenn sie als von der Vorstandschaft desselben ausgehend angesehen würden“? Ich erwarte hierüber genugthuende Erklärung, ausserdem ich diese Aeusserung als Verleumdung oder Unwahrheit erklären müsste.

Kressbronn, am 12. Dec. 1868.

Der Ehrenvorstand des germ. Museums:

Dr. Frhr. v. u. z. Aufsess.

IV. Gründe zur Abweisung.

1. Der Anzeiger ist Organ des Museums, nicht Organ jedes einzelnen beim Museum Beteiligten. So lange also nicht die berechtigte Vertretung Aufnahme bestimmter Artikel verlangt, steht der für den Inhalt verantwortlichen Redaction die Entscheidung über Aufnahme und Abweisung von Artikeln allein zu.

2. Klagen gegen mich und meine Thätigkeit in Bezug auf das Museum hat Herr v. Aufsess, so lange er Mitglied des Verwaltungsausschusses ist, bei diesem, als dem berechtigten Faktor, zur Entscheidung anzubringen, nicht vor der Oeffentlichkeit.

3. Herrn v. Aufsess bin ich in keiner Weise Rechenschaft schuldig; wenn der Ausschuss Rechenschaft verlangen sollte, werde ich sie gern geben.